

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 5. Dezember 1969
4. Jahrgang Nr. 242 (1016)

Preis
3 Kopeken

Alle Macht in der UdSSR gehört den Werktätigen von Stadt und Land in Gestalt der Sowjets der Werktätigendeputierten.

(Artikel 3 der Verfassung der UdSSR)

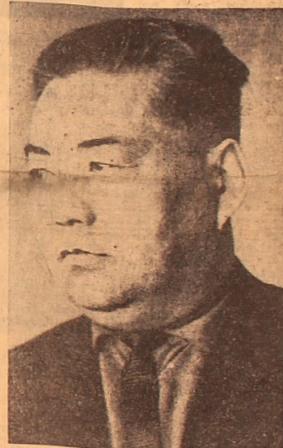


Fotomontage: - W. Schwan

Sie verkörpern die Sowjetmacht



Die Geflügelwärtin Lubow Strukowa aus dem Sowchos „Krasnaja Swesda“ im Gebiet Zelinograd, ist Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages von W. I. Lenin und dem 50. Jahrestag der Kasachischen Republik zählt sie zu den Schriftmachern. Sie hat bereits den Fünfjahresplan in der Eierlieferung erfüllt und übermittelt ihre fortschrittlichen Erfahrungen des Gebiets.



Der Vorsitzende des Kolchos „Krasnaja Swesda“, Rayon Tschkalow, Gebiet Kokschtaw, Saifpula Mukanow ist Deputierter des Rayonsowjets. Dank seinem organisatorischen Talent und der sachkundigen Lösung der Probleme der Mechanisierung der zeitraubenden Arbeitsprozesse hat er sich unter seinen Wählern hohe Achtung erworben.



Der Vorsitzende des Lenin-Kolchos, Rayon Sokolowski, Anatoli Kisselew, ist Deputierter des Nordkasachstan Gebietsowjets. Der begabte Kolchosfunktionär verwandelt nicht nur seinen Kolchos in eine Musterwirtschaft, sondern kämpft auch harnäckig für den Aufschwung der Nachbarwirtschaften.



Der Sowchodirektor Jakob Beck aus dem Gebiet Nordkasachstan ist Deputierter des Dorfsowjets. Genosse Beck setzt sich besonders aktiv für die kulturelle und soziale Betreuung der Bevölkerung ein.

Unser Lebensgesetz

Dreißig Jahre sind seit dem vergangen, als der Außerordentliche VIII. Unionskongress die Verfassung der UdSSR — das Hauptgesetz unseres Landes, das Dokument angenommen hat, in dem jene historischen Errungenschaften der Werktätigen Widerspiegelung und Verankerung fanden, die im Sowjetstaat im Laufe des sozialistischen Aufbaus erzielt wurden.

Die im Jahre 1919 angenommene Sowjetverfassung charakterisierend, unterstrich W. I. Lenin, daß sie erstmalig in der Welt die wichtigsten Rechte des freien Menschen nicht nur proklamierte, sondern auch garantierte. Seitdem diese Leninschen Worte erklungen sind, ist nicht wenig Zeit vergangen. Der Sowjetstaat, seine Verfassung waren nicht unveränderlich, sie entwickelten sich und wurden vervollkommen. Doch ihr Wesen, die revolutionären Prinzipien der Volksmacht blieben und bleiben unerschütterlich.

In der Verfassung der UdSSR von 1936 wurden die Hauptgrundsätze des sozialistischen Verfassens verankert: das sozialistische, planmäßige Wirtschaftssystem, Liquidierung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen; die Arbeit als Pflicht und Sache der Ehre jedes arbeitfähigen Bürgers; das Recht auf Arbeit und andere weitgehende soziale und wirtschaftliche Rechte der Bürger. Die Verfassung verankerte die Macht des werktätigen Volkes in Gestalt der Sowjets der Werktätigendeputierten, die führende Rolle der Kommunistischen Partei, das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht bei geheimer Abstimmung. Sie hat das Prinzip des sozialistischen Internationalismus, der Gleichberechtigung und Freundschaft der Völker, widerspiegelt, die sich in dem multinationalen Sowjetstaat freiwillig vereinigt haben, hat die Formen dieses Staates verankert. Die Verfassung wurde die juristische Basis der Tätigkeit aller Staatsorgane, das Banner unseres Lebens.

Auf Grundlage der Verfassung der UdSSR von 1936 wurden im Laufe des Jahres 1937 die Verfassungen der Unionsrepubliken in voller Übereinstimmung mit der Verfassung der UdSSR und Berücksichtigung der Besonderheiten jeder Republik angenommen. So wurde die Verfassung der Kasachischen SSR am 26. März 1937 vom Außerordentlichen X. Allkasachstaner Sowjetkongress angenommen.

Die Verfassung der UdSSR des Jahres 1936 hatte eine große historische und internationale Bedeutung als erste Verfassung des Landes des siegreichen Sozialismus. Nach dem II. Weltkrieg sind in den Ländern des sozialistischen Weltsystems Verfassungen sozialistischen Typs in Kraft.

Die Verfassung des sozialistischen Typs hat die Praxis des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR und in den anderen Ländern des Sozialismus in sich aufgenommen, sie bringt die revolutionären Erfahrungen der Massen, ihren Willen und ihre Ziele zum Ausdruck. Deshalb leben die Ideen der sozialistischen Verfassung nicht nur in den Verfassungen der Länder des Sozialismus, sondern finden auch Verankerung in den Verfassungen einer ganzen Reihe junger unabhängiger Staaten, die sich vom kolonialen Joch befreit haben.

Der Tag der Verfassung wird in unserem Lande als Fest der sowjetischen Demokratie begangen. Das Hauptgesetz verkörpert die Prinzipien der Volksmacht, eröffnet die Möglichkeiten für die Teilnahme der Werktätigen an der Verwaltung der Staats-, Produktions- und gesellschaftlichen Angelegenheiten. Auf dem XXIII. Parteitag der KPdSU wurde unterstrichen, daß sich die sozialistische Sowjetdemokratie auf beste Art in den Sowjets der Werktätigendeputierten zum Ausdruck kommt, welche Organe der Staatsmacht und gleichzeitig die massenhaftesten gesellschaftlichen Organisationen der Werktätigen sind. Die Kraft der Sowjets besteht in ihrer Massenhaftigkeit.

In Übereinstimmung mit der Verfassung bilden heute etwa 50.000 Sowjets der Werktätigendeputierten ein einheitliches System der Organe der Staatsmacht. Von 1.517 Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR der gegenwärtigen Einberufung sind 404 Arbeiter, 294 Kolchosbauern, 154 Kulturschaffende, Mitarbeiter der Wissenschaft, der Aufklärung und des Gesundheitswesens.

Bei den im März 1969 stattgefundenen Wahlen in örtlichen Sowjets der Werktätigendeputierten wurden insgesamt 2071.333 Deputierte gewählt. Die Deputierten aller örtlichen Sowjets können nach gesellschaftlichen Gruppen und der Art der Beschäftigung wie folgt eingeteilt werden: 725.135 oder 35 Prozent sind Arbeiter, 606.237 oder 29,3 Prozent

— Kolchosbauern und 739.961 oder 35,7 Prozent sind Fachleute und Angestellte.

Diese Zahlen charakterisieren den wirklich demokratischen Volkscharakter der örtlichen Organe der Staatsmacht unseres Landes.

Neben den Sowjets der Werktätigendeputierten genießen bei uns verschiedene gesellschaftliche Organisationen breite Vollmacht: Gewerkschaften, Genossenschaften, der Komsomol, freiwillige Gesellschaften, schöpferische Verbände und andere. Sie spielen eine große Rolle im öffentlichen Leben, in der Entwicklung der sozialistischen Volkdemokratie, beteiligen sich zusammen mit den Staatsorganen aktiv am wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau, an der Produktionsverwaltung, an der Verwirklichung der Kontrolle, an der kommunisierenden Erziehung der Sowjetmenschen. Unter diesen Bedingungen klingen W. I. Lenins Worte über die sowjetische Demokratie, über die Verfassung auf neue Art: „Was uns die Sowjetverfassung gibt, hat noch kein Staat in 200 Jahren geben können. Neben dem einfachen die Zahl der Kongresse — nicht ein Staat hat im Verlaufe von hundert Jahren Demokratismus so viele Kongresse einberufen wie wir. Aber eben auf diese Weise arbeiten wir gemeinsame Beschlüsse aus und scheidern einen gemeinsamen Willen!“ (Lenin, Ges. Werke, B. 30, S. 505 deutsch).

In der Sowjetunion sind allen Nationalitäten und Völkern nicht nur politische Rechte gewährt, sondern auch die Möglichkeiten für das wirtschaftliche und kulturelle Gedeihen geschaffen. Der Sozialismus hat eine solche mächtige Kraft, wie die Freundschaft der Völker der UdSSR in Aktion gebracht.

Das von der Kommunistischen Partei geleitete Sowjetvolk hat einen Riesenumfang materieller Werte in Form von Steigerung der realen Einkommen der Werktätigen, unentgeltlicher zur-Verfügungstellung von Wohnungen bei niedriger Miete, bezahlter Urlaube, Versorgung im Alter und bei Krankheiten, unentgeltlicher Bildung und medizinischer Betreuung, verschiedene Veranlassungen auf Kosten der gesellschaftlichen Konsumtionsfonds bekommen.

Dank der ständigen Fürsorge der Kommunistischen Partei um das Aufblühen der materiellen und geistigen Kräfte der sozialistischen Nation, wurden in Kasachstan auf dem Gebiete des kulturellen Aufbaus ausgezeichnete Erfolge erzielt. Frü-

her, vor der Revolution, war die kasachische Bevölkerung fast durchgängig lese- und schreibunkundig. Auf je tausend Personen kamen nur 20 lese- und schreibkundige. Gegenwärtig funktionieren in der Republik 11.000 Schulen mit einer Schülerzahl von über 3 Millionen. In 185 Fachmittelschulen und 43 Hochschulen werden Spezialisten für die Volkswirtschaft und die Kultur geschmiedet.

Ein großes Ereignis im Kulturleben der Werktätigen der Kasachischen SSR, ein markantes Aufblühen der Wissenschaft war die Gründung der Akademie der Wissenschaften, die 23 wissenschaftliche Institute vereinigt. In der Republik arbeiten über 20.000 wissenschaftliche Mitarbeiter, davon 5.500 Doktoren und Kandidaten der Wissenschaft.

In Kasachstan entfallen auf je 100 Personen der Bevölkerung 5mal mehr Bücher als in den USA, 125mal mehr als in der Türkei.

In der Republik gibt es 12.000 Bibliotheken, über 6.000 Klubs und Kulturhäuser, 23 Museen, 24 Theater, 8.000 Filmvorführungsanlagen.

Der volle und endgültige Sieg des Sozialismus in unserem Lande schuf außerordentlich günstige Bedingungen für eine neue breite Entwicklung der demokratischen Rechte und Freiheiten. Gleichzeitig fordert der Sowjetstaat von den Mitgliedern der Gesellschaft, daß sie ihre Bürgerpflichten voll und ganz erfüllen. Die Pflichten der Bürger des Sowjetstaates widersprechen ihren Rechten und Freiheiten nicht. Mehr noch, die konstitutionellen Pflichten der Sowjetmenschen bedingen deren Rechte. Gerade deshalb, weil die Mehrheit der Sowjetmenschen ihre gesellschaftliche Pflicht bewußt erfüllt, alle Kräfte und alles Wissen der gemeinsamen Sache hinab, erzielt das Land immer neue Erfolge im kommunistischen Aufbau.

Die Erfolge kommen selbstverständlich nicht von selbst. Alles ist von der Teilnahme eines jeden an der gemeinsamen Sache abhängig. In der Verfassung wird nicht nur über die Rechte, sondern auch über die Pflichten der Sowjetbürger gesprochen. Die Bürger der UdSSR sind verpflichtet, die Verfassung zu befolgen, die Gesetze zu beachten, zu arbeiten und die Arbeitsdisziplin zu wahren, sich ehrlich zur gesellschaftlichen Pflicht zu verhalten, das Recht des sozialistischen Gemeinschaftslebens zu achten, das gesellschaftliche Eigentum zu hüten und zu festigen. Militärdienst zu leisten und das Vaterland zu verteidigen. Jeder Bürger der Sowjetunion zu sein, ist eine große Ehre! Sie zu schätzen bedeutet, die Ehre und Würde seiner Gesellschaft, seines Vater-

lands zu schätzen. „Ihr grenzenlos, von ganzem Herzen zu dienen, ist die edle Pflicht des Sowjetmenschen.“

Die Verfassung der UdSSR des Jahres 1936 wurde hoch ihrer Bestätigung vielen Veränderungen unterzogen, doch diese bezogen sich hauptsächlich auf Einzelfragen. So wurden oft Veränderungen in die Artikel über administrativ-territoriale Gliederung, in die Aufzählung der Zentralorgane der Verwaltung im Zusammenhang mit der Umgestaltung der administrativ-territorialen Einheiten und Reorganisations einzelner Ministerien und Behörden eingetragenen. Die Verfassung der UdSSR hat das Sowjetvolk geistig bewahrt, seinen Glauben an seine Kräfte gestärkt und zum weiteren Kampf für die Erringung neuer Siege des Kommunismus mobilisiert.

Im Laufe des kommunistischen Aufbaus werden sich die demokratischen Anfänge der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung, die von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution geboren wurden, entwickeln und festigen. Auf dem VII. Allunionsischen Sowjetkongress unterstrich W. I. Lenin besonders: „Ich wiederhole nochmals, Genossen, daß wir unsere Arbeit überhaupt und unsere Verfassung insbesondere nie als ein Muster der Vollkommenheit angesehen haben. Auf diesem Kongress wurde die Frage von Verfassungsänderungen aufgeworfen. Wir sind zu Änderungen bereit, besprechen wir solche Änderungen, aber wir werden das nicht, für alle Ewigkeit festlegen.“ (Lenin, Ges. Werke B. 30, S. 229, deutsch).

Gegenwärtig wird die Vorbereitung zur Erarbeitung einer neuen Verfassung der UdSSR geführt. Es wurde eine Verfassungskommission unter dem Vorsitz L. I. Breschnew gegründet. Die Annahme einer neuen Verfassung wird durch die Notwendigkeit der weiteren Vervollkommnung des Mechanismus der Macht, die Entwicklung des Demokratisches der gesellschaftlichen und Staatsordnung, durch die Notwendigkeit einer konstitutionellen Verankerung ihrer entscheidenden Institute und die Schaffung von Bedingungen für ihre Entwicklung und Festigung hervorgerufen. In der neuen Verfassung wird alles Beste zusammengefaßt, was die Praxis des Staatsaufbaus der UdSSR gibt. Das wird eine Verfassung eines volksallgemeinen Sowjetstaates, die Verfassung eines Landes sein, das in die Periode des entfalteten kommunistischen Aufbaus getreten ist.

I. KOSHABAJEW,
Kandidat der
Rechtswissenschaften
Alma-Ata

Vom Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR teilen in tiefer Trauer der Partei und dem ganzen Sowjetvolk mit, daß in der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember 1969 Kliment Jefremowitsch WOROSCHILOW, Mitglied der KPdSU seit 1903, ein treuer Schüler und Mitkämpfer W. I. Lenins, einer der aktiven Begründer der Streitkräfte der UdSSR, hervorragender Heerführer, Parteilunkonär und Staatsmann, Mitglied des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Marschall der Sowjetunion, zweifacher Held der Sowjetunion, Held der Sozialistischen Arbeit im 69. Lebensjahr verstorben ist.

ZENTRALKOMITEE DER KPdSU PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR MINISTERRAT DER UdSSR

Kliment Jefremowitsch WOROSCHILOW

Ein treuer Schüler und Mitkämpfer W. I. Lenins, einer der aktiven Begründer der sowjetischen Streitkräfte, ein hervorragender Heerführer, Parteilunkonär und Staatsmann, Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Kliment Jefremowitsch Woroschilow ist gestorben.



Das Herz eines Kommunisten und Kämpfers, das sein ganzes heldenhaftes Leben dem revolutionären Kampf der Arbeiterklasse, der Festigung der Verteidigungsmacht des Sowjetstaates, dem Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in unserem Lande widmete, hat aufgehört zu schlagen. Kliment Jefremowitsch Woroschilow wurde am 4. Februar 1881 im Dorf Wercheje, heute Gebiet Dnepropetrowsk, in der Familie eines Eisenbahnarbeiters geboren.

Von Kindheit an begann K. J. Woroschilow in der Grube zu arbeiten, und im Jahre 1896 wurde er Schlossergeselle im Werk von Ailschewsk. Hier begann seine revolutionäre Tätigkeit. Im Jahre 1898 trat er in einen revolutionären Zirkel bei, der im Werk organisiert wurde. Für Teilnahme an einem Streik wurde K. J. Woroschilow im Jahre 1899 einer Haft unterzogen, aus dem er nach drei Jahren gelang es ihm, in der Lokomotivfabrik von Lugansk Arbeit zu finden. In diesem Betrieb trat er 1903 in die Reihen der RSDAP ein, und bald darauf wurde er zum Mitglied des Lugansker bolschewistischen Komitees gewählt und leitete es.

In den Jahren der Revolution 1905—1907 leitete K. J. Woroschilow den Kampf der Arbeiter von Lugansk. Im Herbst 1905 wird er zum Vorsitzenden des Lugansker Arbeiterpartei-Komitees gewählt. Im Jahre 1907 wurde K. J. Woroschilow von der Zarenmacht verhaftet und in das Gäuverneamt Aischangsk verbannt. Nach drei Jahren Verbannung und Gefängnishaft führte er Parteiarbeit im Geschäftswort von Zarizyn, darauf in einem Werk in Frotograd.

K. J. Woroschilow beteiligte sich aktiv an der Februarrevolution von 1917, von den ersten Tagen dazwischen war er Mitglied des Petrograder Sowjets der Arbeiterdeputierten, Mitglied des Büros der bolschewistischen Fraktion. Im März 1917 kehrte er zurück nach Lugansk und leitete dort den revolutionären Kampf.

K. J. Woroschilow war ein aktiver Teilnehmer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Im November 1917 wurde er zum Kommissar von Petrograd ernannt. Zusammen mit F. E. Dzerzhinski führte er die Arbeit zur Organisation der Wtschk.

In den Jahren der ausländischen militärischen Intervention und des Bürgerkrieges kämpfte K. J. Woroschilow im Auftrage der Partei gegen die Okkupanten und die weißgardistische Konterrevolution. Seit dieser Zeit widmete er sein Leben der Organisation und der Festigung der sowjetischen Streitkräfte in deren Reihen er den Weg vom einfachen Soldaten bis zum Marschall der Sowjetunion zurückgelegt hat.

K. J. Woroschilow war ein hervorragender Heerführer des Bürgerkrieges, Held der Verteidigung von Zarizyn, einer der Organisatoren der legendären Ersten Reiterarmee und Mitglied ihres Revolutionären Kriegsrates.

Nach Beendigung des Bürgerkrieges befehligte er die Truppen des Moskauer Militärbezirks, er war Volkskommissar für Militär- und Kriegsmarineangelegenheiten und Vorsitzender des Revolutionären Kriegsrats der UdSSR, danach Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR. Seit den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges nahm er als Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatskomitees für Verteidigung und auf einer Reihe von hohen Posten in den Streitkräften unmittelbar an der Organisation der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Eroberer teil. Erzeugen von unserer Partei, zeichnete er sich durch selbstlose persönliche Tapferkeit und organisatorisches Talent, durch große menschliche Wärme und Herzlichkeit aus.

Auch in den Nachkriegsjahren unterhielt K. J. Woroschilow untreibbare Verbindungen mit den Streitkräften der UdSSR, gab viel Kräfte und Energie für die Stärkung der Sowjetarmee und der Kriegsmarine hin.

K. J. Woroschilow leistete eine große Arbeit in führenden Organen der Partei und des Sowjetstaates. Im Mai 1940 wurde er zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR ernannt. Von 1946 bis 1953 war er Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR. 1953 wurde K. J. Woroschilow zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt und übte dieses hohe Amt bis 1960 aus. Bis zu seinen letzten Tagen war er Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Das ganze bewußte Leben von K. J. Woroschilow ist unglücklich mit der Tätigkeit der Leschenen Kommunistischen Partei verbunden. Er war Delegierter des IV., V., VI., VII. Parteitagess unserer Partei, und von X. Parteitag an Mitglied des Zentralkomitees der Partei. Von 1926 bis 1960 war K. J. Woroschilow Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU.

Auf allen Posten, die ihm die Partei anvertraute, gab K. J. Woroschilow all seine Kräfte, sein Wissen, die großen Lebenserfahrungen der Sache des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus hin, dem selbstlos unserer großen sozialistischen Heimat.

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat schätzten die hervorragenden Verdienste von K. J. Woroschilow hoch ein, ehren ihn zweimal mit dem Titel „Held der Sowjetunion“, mit dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“, mit 8 Leninorden, 6 Orden des Roten Banners, mit dem Gewandorden I. Klasse, mit Ehrenorden, 6 Di revolutionären Ehrenkrafen. Er wurde auch mit vielen Orden und Medallien sozialistischer und anderer Länder ausgezeichnet.

Das ganze Leben und die gesamte Tätigkeit von Kliment Jefremowitsch Woroschilow eines treuen Mitkämpfers Lenins, eines hervorragenden Parteilunkonärs, Staatsmannes und Militärs sind ein begeisterndes Beispiel selbstlosen Kampfes für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, für den Triumph des Kommunismus.

Die Kommunistische Partei und das Sowjetvolk werden auf immer ein liches Andenken an Kliment Jefremowitsch Woroschilow bewahren.

I. I. Breschnew, G. I. Woronow, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, K. T. Masrow, A. J. Pelsche, N. V. Podgorny, D. S. Poljanski, A. N. Suslow, A. N. Schlepkin, P. J. Schele, J. W. Andropow, W. W. Grischin, P. N. Demitschow, D. A. Kunajew, P. M. Mascherow, W. P. Mshwanadse, Sch. R. Raschidow, D. F. Ualinow, W. W. Stscherbatski, I. W. Kapitonow, K. F. Kirilow, F. D. Kuiznow, B. N. Ponomarew, M. S. Sclomenzew, G. F. Sissow, N. K. Baibakow, W. E. Dymtschiz, M. T. Jefremow, W. A. Kirillin, M. A. Lesetschko, W. N. Nowikow, I. T. Nowikow, L. W. Smirnow, N. A. Tichonow, I. W. Spiridonow, I. I. Palczik, A. A. Gretscho, M. W. Sacharow, I. I. Jakubowski, S. M. Budjony, A. A. Jelezew, P. F. Batiski, S. G. Gotschikow, N. I. Krywlow, P. K. Koschikow, K. S. Mostaklenko, K. Bagramjan, A. M. Wasiljewski, F. I. Goltkow, A. I. Jerjomenko, G. K. Shukow, I. S. Konow, S. K. Timoschenko, W. I. Tschulow, S. L. Sokolow, S. S. Marjachin, A. N. Komarowski, P. S. Kutachow, I. G. Pawlowski, M. P. Georjadse, J. M. Tschelchikow, A. I. Milkolan, M. M. Schewtschik, A. A. Andrejew, A. F. Gorkin, J. I. Dadonow, N. A. Swerjako, A. S. Musko

TATSACHEN DER SOWJETDEMOKRATIE

Die Sowjets sind wahre Vertretungsorgane des Volkes. Unter den Deputierten sind 4 249 084 Arbeiter und Kolchosbauern. Im Vergleich zu 1939 ist die Zahl der Arbeiter in den Sowjets fast um das Sechsfache (von 107 600 bis 605 000) gestiegen. In den Sowjets arbeiten etwa 900 000 Frauen-Deputierte. Das sind 43 Prozent des Gesamtbestands der Deputierten. Allein in den Obersten Sowjet der UdSSR wurden 425 Frauen, das heißt viermal mehr als in die Parlamente der USA, England, Frankreich, der BRD und Japan zusammen, gewählt.

Nach unserer Verfassung haben die Wähler das Recht, mittels Abstimmung den Deputierten abzurufen, wenn er ihr Vertrauen nicht gerechtfertigt hat. So wurde im vorigen Jahr aus dem Bestand des Obersten Sowjets der UdSSR ein

Deputierter aberufen und im gleichen Jahr haben die Wähler aus dem Bestand der örtlichen Sowjets 300 Deputierte aberufen. Etwa 2,5 Millionen Personen bilden das Aktiv der Ständigen Kommissionen der Sowjets. Mehr als 300 000 Bürger widmen ihre freie Zeit der Arbeit in den ehrenamtlichen Abteilungen der Volksgewerkschaften der örtlichen Sowjets, erfüllen die Funktion ehrenamtlicher Instrukteure und Inspektoren.

In mehr als 48 000 örtlichen Sowjets wurden 2 Millionen Werkflüge aus Stadt und Dorf gewählt. Wenn man berücksichtigt, daß der Bestand der Deputierten während jeder Wahl um 60-70 Prozent erneuert wird, so kann man berechnen, daß allein in den Nachkriegsjahren rund 20 Millionen Werkflüge die Schule der Verwaltung des Staates durch die Sowjets durchgemacht haben.

In unserem Leben hat sich die allgemeine Erörterung der Entwürfe neuer Unions- und Republikgesetze fest eingebürgert. Im vorigen Jahr hat der Oberste Sowjet der UdSSR die Grundlagen der Gesetzgebung über die Ehe und Familie angenommen, deren Entwurf von der Öffentlichkeit breit erörtert wurde.

Allein in die Ständigen Kommissionen der Kammern des Obersten Sowjets sind mehr als 7 000 Vorschläge und Bemerkungen eingelaufen.

Eine große Rolle spielen für das Heranziehen der Werktätigen zur Verwaltung der Angelegenheiten der Gesellschaft die Gewerkschaften, die in ihren Reihen mehr als 86 Millionen Arbeiter und Angestellte vereinigen; der 23 Millionen starke Komsomol, die über 50 Millionen starke Organisation der länd-

lichen Bevölkerung, die in der Konsumgenossenschaft vereinigt ist, andere Gesellschaften und Organisationen der Werktätigen. Diese Tätigkeit wird von der Kommunistischen Partei—dem 13 Millionen-Trupp der fortgeschrittenen Vertreter der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft, der Volkintelligenz, dem führenden Kern aller staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen unseres Landes geleitet und organisiert. Mehr als 900 000 Kommunisten wurden als Deputierte in die Sowjets gewählt, Hunderttausende Kommunisten sind Mitglieder der Parteigruppen, der Gewerkschaften und anderer Organe.

Die Hälfte der Bevölkerung des Landes sind Jugendliche. Die Arbeiter im Alter bis zu 30 Jahren machen 49,7 Prozent der in der Industrie Beschäftigten aus,—im Bau-

wesen — 56,5, im Transport — 41 Prozent.

In der Zeitspanne von 1950-1968 ist das Realeinkommen der Werktätigen um 43 Prozent gewachsen.

Ab Januar 1968 ist die Minimalentlohnung in der UdSSR 60 Rubel im Monat. Bereits im Jahre 1969 wird das Ausmaß der Arbeitsentlohnung der Arbeiter, Angestellten und Kolchosbauern das für 1970 feststimmte Niveau erreichen. Der Durchschnittslohn der Arbeiter und Angestellten wird 115,4 Rubel betragen.

58 Milliarden Rubel wird die Bevölkerung der Sowjetunion 1969 aus den gesellschaftlichen Fonds der Konsumtion erhalten. Wenn 1965 die Auszahlungen und Vergünstigungen aus gesellschaftlichen Fonds pro Kopf der Bevölkerung 182 Rubel betragen, so werden sie 1969 240 Rubel übersteigen.

Das Gesicht des Planeten

Reportage von der Internationalen Fotoausstellung in Moskau

„Sagen Sie ohne Umschweife — gefällt Ihnen das Foto?“, schon Rehin hat seinerzeit geschrieben, daß keinerlei, sogar Farbphotografie die Höhen der wahren Kunst, in der die Seele des Malers, sein Geschmeck lebt, freier sichtbar ist, als in dem „Einverständnis“.

„Aber ein Leben ohne Fotografie kann man sich doch heute ebenso schwer vorstellen, wie ein Leben ohne Elektrizität. Ich spreche nicht von der gewöhnlichen Anwendung der Fotografie, sagen wir, vom „Schnellfoto“. Ich habe ihre künstlerische und ästhetische Bedeutung im Auge. Die Frage, ob es sich hier um eine Kunst handelt, existiert für mich nicht. Natürlich ist das Kunst. Es ist eine große Kunst zu denken und zu sehen! Das zu erblicken, woran der Unerfahrene achlos vorbeigeht. Das Auge des Meisters, mit einem Objektiv ausgerüstet, beugt sich die Geburt wahrer Wunder.“

Solche und ähnliche Gespräche hören wir auf der Ausstellung „Der Planet“ mit den Augen des Fotografen, die dem 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins gewidmet ist. Man vergleicht die Fotografie immer öfter mit der Malerei. Das ist nicht richtig. James Bild ist schlecht, das wie zwei Tropfen Wasser einder, einem Foto gleicht, und schlecht ist jenes Foto, das einem Gemälde gleicht.

Ein beliebiges Foto ist ein Dokument. Die Kamera durchschneidet gewissermaßen das Gewebe der Zeit und zeigt uns die Jahresringe—Ereignisse, Landschaften, Erscheinungen. Sie fängt den Augenblick ein. Und je inhaltreicher er ist, um so länger stehen die Besucher vor dem Foto und betrachten es.

Wir sehen, wie die Menschen die Fotos betrachten, unter denen meistens der Name des Autors fehlt. Im revolutionären Sturm im Feuer des Bürgerkrieges sind die Angaben über die Fotografen verlorengegangen. Die Fotos sind nicht vollkommen, manchmal verwischt, unscharf. Man sieht, daß die Negative schlecht aufbewahrt wurden. Doch wäre es eine Lästerung, sich über die technischen und künstlerischen Fehler empören zu wollen. Diese Aufnahmen bewegen uns herzlich. Die Besucher der Ausstellung unterhalten sich lange miteinander, versuchen einander zu erklären, wo dieses oder jenes Foto entstanden sein kann, unter welchen historischen Bedingungen.

Wir bemerkten unter den Besuchern bejahrte und ergraute sichtlich bewegte Menschen, vielleicht ehemalige Teilnehmer der revolutionären Ereignisse, für die die Ausstellung eine sichtbare, unendlich teure Erinnerung ist, aber auch junge Burschen und Mädchen, vor deren Augen die Seiten der Lehrbücher oder historischen Romane gleichsam lebendig wurden. Jahrhunderte werden vergehen, aber diese Aufnahmen werden immer die Auf-

merksamkeit der Besucher fesseln, ihre Herzen mit Liebe und Achtung zu jenen erfüllen, die den Weg zum neuen Leben gebahnt haben. Die Ausstellung führt uns durch die schweren Jahre des Wiederaufbaus der zerstörten Wirtschaft. Wir verwellen vor dem „Sämann“, A. Schischkins. Ein Greis in Bastschuhen und mit einem Bastkorb. Zum erstenmal wirft er den Samen in seine eigene freie Erde, die nach Wärme und Fürsorge dürrstet. Die Aufnahme ist von erstaunlicher Einfachheit, künstlerisch prächtvoll und symbolisch—morgen werden diese Samenkörner als Tausende Trektoren, Hochöfen von Magnitka, silberne Geleise der Turbiki, als Kolchos und Neubauern aufgehen.

Wir haben wir uns doch an all das Neue gewöhnt! Jeden Tag schalten wir den Fernseher ein, entfallen die Zeitung — und sehen die zyklischen Kraftwerke, die die stürmische Angara gebändig haben, lesen vom Anlauf eines neuen Atomenergieanlagen. Und wandern uns nicht, Wir lesen im Jahrhundert der Elektrizität. Aber hier sehen wir auf einem Foto, wie das erste Lämpchen in einer Bauernhütte aufleuchtet und entsinnen uns — das ist doch noch gar nicht so lange her... Sein Licht war die Vorbedingung des neuen Lebens, das Symbol einer entstehenden Welt, wo den Händen, dem Verstand und dem Willen des Menschen alles untertan ist.

Solche Bilder gibt es auf der Ausstellung viele. Die unerhörliche Wahrheit des Bürger- und Vaterländischen Krieges und die lebensfrohen Episoden des schwer er kämpften Friedens, Erwägungen über das Schicksal der heutigen Welt und darüber, was das Glück des Menschen ist. All diese Fotografien sind berufen, dem Besucher die Idee des Leninschen, aktiven, schöpferischen Kampfes für das menschliche Glück in ihrem ganzen Ausmaß bewußt zu machen. Wir sehen die fürchtbare Armut Indiens und die weinenden Kinder Vietnams, und gleich daneben — das verkörperte Mutterglück, die ersten Stunden des menschlichen Lebens. Ein obdachloser Landarbeiter, der auf dem Bürgersteig schläft, — und das zähflüssige Erdöl in den Händen eines Erdölarbeiters. Einsame Greisen, deren Männer vor vielen Jahren im Krieg gefallen sind, und Mädchen, glücklich durch ihre Jugend. Und immer, immer wieder — Kinder. Von uns hängt es ab, ob sie glücklich sein werden...

Die neue Zeit hat der Fotografie erklärende Technik, Materialien gegeben, Aufnahmen unter Bedingungen möglich gemacht, die gestern noch fast undenkbar waren. Jedoch brachte die Zeit auch neue ästhetische Kriterien mit sich. Der Zuschauer „liest“ ein Foto heute mit anderen Augen, anders, als es sein Altersgenosse vor dreißig Jahren tat. Die Spannweite der Themen und Interessen hat sich außerordentlich ausgedehnt. Es ist deshalb kein Zu-

fall, daß viele Fotos dem Thema der Wissenschaft und dem industriellen Aufbau gewidmet sind. Es hat den Anschein, als ob das Foto von A. Reich aus Tomsk „Auf dem Bau des Krasnojarsker Wasserkraftwerks“ für einen Ingenieur nicht Sensationelles enthalte, aber die Menschen bleiben vor ihm stehen — sowohl der Baumeister wie der Entwerker...

Es ist erfreulich, daß die Fotografie, dem Beispiel der Literatur und des Films folgend, ihr Hauptinteresse auf die Menschen, auf ihre Wechselbeziehungen und Angelegenheiten richtet. Unser lebendiger Zeitgenosse — das ist und bleibt die Hauptaufgabe der Fotokunst. Diese Aufgabe gewinnt jetzt einen besonderen, sozialen Sinn.

Es gibt heute einen Aspekt, den man im Auge behalten muß. Der Westen verstrickt sich immer mehr, immer tiefer in der pessimistischen Meinung über den „homo sapiens“. Wenn man Gelegenheit hat, westliche Fotoalben durchzusehen, so sieht man, daß die meisten Fotos den Problemen der Entfernung des Menschen von der Gesellschaft, dem Abbruch der Beziehungen zwischen den Menschen, ihrer individualistischen Verschlossenheit gewidmet sind.

Die Ausstellung in der Manege stellt dieser Ansicht ihre humanistische Auffassung über das Problem Mensch gegenüber und stellt sich die Aufgabe, die soziale Kraft unseres Zeitgenossen aufzuzeigen. Doch darf der Fotograf diese Aufgabe um Himmels willen nicht formal, oberflächlich verstehen. Nicht eine Reihe von lächelnden Mäulern mit blendendweißen Zähnen will der Betrachter sehen (das versteht man, übrigens, auch im Westen zu machen, doch ist das keine Kunst, sondern nüchternes Geschäftsreklamé), nicht gespielte Munterkeit, sondern den wahren Farbenreichtum der Seele, die ganze mannigfaltige Skala der menschlichen Gefühle, begeisterte Arbeit, Schöpferium, die Freude des Sieges und die Dramatik der Verluste, das ist es, was der heutige Betrachter auf den Fotos finden will.

Die Ausstellung „Der Planet mit den Augen des Fotografen“ hat in der Lösung dieser Aufgaben einen großen und richtigen Schritt getan.

R. WERNER

UNSERE BILDER: (von oben):

1. A. Reich, Tomsk, „Auf dem Bau des Krasnojarsker Wasserkraftwerks“.

2. W. Gurew und N. Kurin, Ukraine, „Waldlieb“.

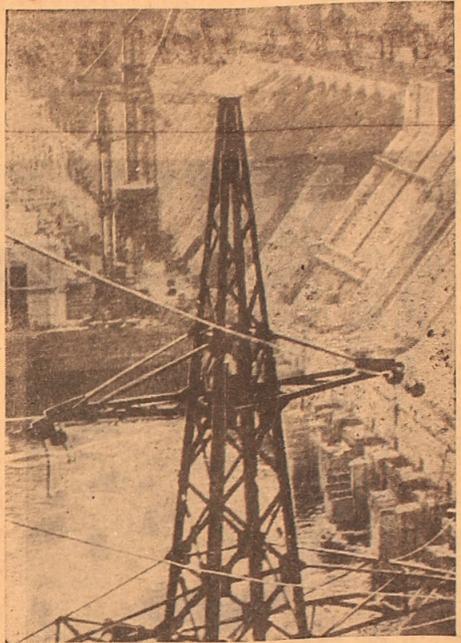
3. A. Schachef, Staatsarchiv, „Der Komsomolze, Arbeiter des Autowerks in Gorki unterrichtet eine junge Arbeiterin“.

4. A. Schachef, Staatsarchiv, „Iljitschs Lämpchen“.

5. A. Schischkin, „Sämann“.

Reproduktionen von A. I. Strikow.

Moskau





Mädchenräume Fotostudie: W. Woronin

Erreichtes und Versäumtes

IM VERGLEICH ZU...

Der Minister für Dienstleistungen an der Bevölkerung der Republik Koskadij Konakbajew und nach ihm die Leiterin der Planungs- und ökonomischen Verwaltung des Ministeriums Lydia Stschukina machten mich mit interessanten Tatsachen bekannt.

Der Dienstzweig empfiehlt der Bevölkerung 404 Arten von Dienstleistungen. Im laufenden Planjahrfrüh wurden 170 Dienstleistungskombinate und 98 spezialisierte Werkstätten in Betrieb genommen. Der Dienstzweig verfügt über mehr als 10.000 Ateliers, Pavillons, Werkstätten in den ländlichen Ravons gibt es 1.300 Wandwerkstätten. Der Umfang verschiedener Dienste an der Bevölkerung betrug in den letzten drei Jahren 273 Millionen Rubel. Im Vergleich zu 1967 vergrößerte sich dieser Umfang um 17,2 Prozent.

Es wurde viel gemacht. Ja, wenn man noch in Betracht zieht, daß dieser Dienstzweig sich erst seit 1963, nach der Gründung des Ministeriums, selbständig entwickelte, daß sich auch heute noch etwa 20 verschiedene Behörden mit Dienstleistungen befassen (nicht miteingerechnet die örtlichen Ämter), so ist viel getan worden. Und dennoch sehr wenig. Ja, ein Paradox. 1968 taxierte man den durchschnittlichen Umfang der Dienstleistungen an einem Dorfbewohner mit 1,25 Rubel. Heute werden ihm für 8,33 Rubel Dienstleistungen erwiesen.

„WIEVIEL MÜSSEN ES SEIN?“

Auf diese Frage bekam ich von Lydia Stschukina keine triftige Antwort.

Bisher wurde die Nachfrage der Bevölkerung nicht ernst behandelt. Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre wissen nicht, wieviel Schuhe und Kleidungsstücke sie flicken, wieviel Wasche sie in Zukunft waschen müssen.

Man sagt, der Plan für chemische Reinigungsarbeiten sei zu 83,4 Prozent erfüllt. Wie wurde dieser Plan entworfen? Es stellte sich heraus, daß der Plan nichts anderes als den etwas erhöhten vorjährigen Bruttoertrag darstellt. Die Karagauer Fabrik für Schuhverkaufsbesserung wird zu 30 Prozent genutzt. Die Alma-Ataer und Aktjubinsker—zu 50 Prozent. Zu gleicher Zeit werden hier 75 Prozent des Schuhwerks von Handwerkern repariert.

Nur zur Hälfte werden die Kapazitäten der Fabriken für chemische Reinigungsarbeiten ausgenutzt. Unverständlich — sind sie von zu großer Leistungsfähigkeit, daß sich auch heute noch etwa 20 verschiedene Behörden mit Dienstleistungen befassen (nicht miteingerechnet die örtlichen Ämter), so ist viel getan worden. Und dennoch sehr wenig. Ja, ein Paradox. 1968 taxierte man den durchschnittlichen Umfang der Dienstleistungen an einem Dorfbewohner mit 1,25 Rubel. Heute werden ihm für 8,33 Rubel Dienstleistungen erwiesen.

Ist die Reparatur von Personenkraftwagen und Motorrädern. Hier besteht ein erster Widerspruch: Die Reparatur übernahm der Dienstleistungsbetrieb für die Ersatzteile muß aber die Vereinigung „Kasselerstechnik“ aufkommen.

Beim Ministerium für Dienstleistungen an der Bevölkerung funktioniert ein ökonomisches Laboratorium, aber bei dem bestehenden Arbeitsumfang ist es seiner Aufgabe einfach nicht gewachsen. Diese Aufgaben würden eher einem ersten wissenschaftlichen Forschungsinstitut entsprechen. Nebenbei gesagt, ein ähnliches Forschungsinstitut funktioniert schon in der Russischen Föderation.

Im Ministerium erklärt man: Schon im Vorjahr sind 42 Dienstleistungsbetriebe auf Arbeit nach dem neuen System der Planung und ökonomischen Stimulation übergegangen. Was heißt aber neues System, wenn die Dienstleistungssphäre kein eigenes wissenschaftliches System besitzt, wenn von 42 Formeln auf neue Systeme überführt. Dienstleistungskombinate 15 schon gleich dem Plan nicht erfüllen. Viele von ihnen waren wirtschaftlich zu schwach, Fortwicklungs- und Aufmunterungsbedürfnis zu gründen.

Ein Drittel der Dienstleistungsbetriebe bewältigt systematisch nicht die Pläne. Und hauptsächlich in den Gebieten Alma-Ata und Karaganda. Wie durch Nachprüfungen festgelegt wurde, ist hier der höchste Durchschnittslohn zu ver-

zeichnen. Das beweist, daß trotz stürmischer Entwicklung die Dienstleistungssphäre hinter dem Wachstumstempo des Lebensstandards zurückbleibt.

INDUSTRIALISIERUNG? JA!

Die Dienstleistungsbetriebe leiden sehr unter dem Mangel an qualifizierten Fachkräften, die nicht nur praktische, sondern auch gediegene theoretische Kenntnisse besitzen.

Die Konzentrierung und Spezialisierung der Dienstleistungsbetriebe ist ein dringendes Problem. Unlangst wurde im Talgar-Rayon ein interessantes Experiment abgeschlossen: Man schloß alle kleinen Ateliers für Kleiderkonfektion und eröffnete auf ihrer Basis eine Konfektionsfabrik. Das brachte mit sich: Lohnerhöhung der Näherinnen, Meister und Ingenieure; der neue Industriebetrieb wurde gewinnbringend; die Qualität der Erzeugnisse wurde um vieles besser. Mit einem Schlag war auch die Kaderfrage gelöst: Dem modernen Betrieb traten hochqualifizierte Fachleute bei — sie lockte die hohe Arbeitskultur, die hier eingeführt wurde. In den Dörfern des Rayons gibt es nur noch zwei Stellen, wo man Bestellungen entgegennimmt und die fertigen Erzeugnisse den Kunden einhändig.

Industrialisierung muß in die Dienstleistungssphäre eingeführt werden. Aber dann braucht man auch gute Fachleute. Erst ein Jahr besteht in Kasachstan eine Fakultät für die Dienstleistungssphäre Fachleute mit Hochschulbildung heranzubilden. In Alma-Ata gibt es noch ein Technikum. Das ist alles. Im Grunde genommen beschäftigen sich mit der

Ausbildung der Kader in der Republik die technischen Fachschulen. Im Gebiet Karaganda besitzen von 105 Ingenieur-technischen Mitarbeitern der Dienstleistungssphäre nur 18 Mittlere und ein einziger Hochschulbildung. In drei Jahren erhielt die Republik nur 50 Fachleute mit Hochschulbildung. Ist das nicht auch eine Ursache dafür, daß Kasachstan, während er mit seinem wirtschaftlichen Industriepotential eine führende Stelle in der Union einnimmt, in der Frage der Dienstleistungen an der Bevölkerung nur den 10. Platz und Alma-Ata unter den Republikhauptstädten nur den 12. Platz einnimmt?

UND WEITER?

Der Verfasser hat hiermit nichts Neues, keine Geheimnisse entdeckt. Alle angeführten Tatsachen sind dem Ministerium, dem Staatlichen Plankomitee bekannt. Wie kann man aber diese Probleme besser lösen?

Prinzipiell muß die Frage über die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit in den Zentralorganen der Dienstleistungssphäre gestellt werden, die Pläne müssen alle sozial-ökonomisch begründet sein. In den Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU zum Fünfjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR heißt es:

„Wir müssen die Dienstleistungen an der Bevölkerung zu einem großen, technisch ausgerüsteten Volkswirtschaftszweig machen.“

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

Verse am Wochenende Das Grundgesetz

Das Grundgesetz des Staates — die Verfassung — ist wie ein Kompaß für des Volkes Weg, damit kein Sturm es bringe aus der Fassung, wenn noch so wild die Zeit, so steil der Steg.

Es braucht auch jeder einzelne im Leben so einen Kompaß, so ein Grundgesetz, um nicht zu stracheln, wenn der Weg nicht eben, und wenn voll Arg die Glätte des Parketts.

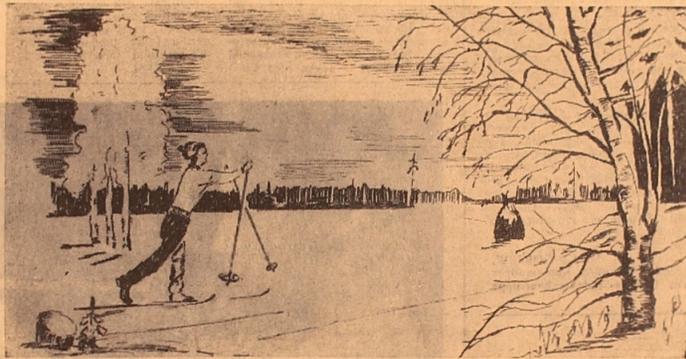
Er muß die Paragraphen selber schreiben, nach denen er sein Dasein richtet ein, um unter Menschen nicht allein zu bleiben, um stets ein Teil des Ganzen auch zu sein.

Da gibt es Punkte über sein Verhalten zum Nebemenschen, und zu Freund und Feind, daß er bereit, die Fahne hochzuhalten, die alle Sowjetmenschen führt und eint.

Und Punkte auch, die fest und sicher regeln den Tageslauf und jeden seinen Schritt, ob er voranbraut unter vollen Segeln, ob er im letzten Gliede schreitet mit.

„Man braucht das Grundgesetz, um stets zu wissen, wie unheimlich man steuert jenen Kurs, den uns befehlet das Herz und das Gewissen — und der zum großen Ziele führen muß.“

Rudi RIFF



Zeichnung: A. Rauh

O dieses Leuchten in den Morgenstunden! Unwidderstehlich es ins Freie lockt, wo Schober ihre weißen Schultern runden und schlanke Birken träumen, schneebedeckt.

Der klare Himmel über dunklen Wäldern glüht, wie vom Frost umhüllt, in sanfter Rot; der Schnee liegt weich und weiß auf allen Feldern und glitzert im Gezwieg wie Zuckerbrod.

Die Skler, so scheint es, fast von selber gleiten. Es ist, als führe ihre Iris die Spur durch diese wüstenarmen stillen Weiten gradeins ins Wintermärchen der Natur.

R. J.

Apfelchen

Ich bin eine Dirne, habe meinen Mann, der mir vertraut hatte, betrogen. Wegen eines anderen, der mich mehr befradigte. Ich habe mein Kind, daß ja auch mir, seiner Mutter, vertraute, ermordet. Warum sagst du nichts, spuckst nicht vor mir aus? Es will wohl nicht in deinen dicken Schädeln, was es bedeutet. Kindermörderin! zu sein! Mein Serjoscha wäre noch heute lustig und fidel, wenn seine Mutter ihn nicht bei der Hand genommen und von seinem Vater, dem einzigen arischen Mann, den es je gegeben hat und bei dem der Knebe es gut hatte, ins Elend geschleppt hätte. Zu einem Schiff, der mir am Anfang gefiel und uns später jedesmal, wenn er sich betrunken hatte, verprügelte. Wir gingen von dem Rohling weg, lebten heute hier, morgen da. Dar Klein: hielt nicht durch, die Schwindsucht holte ihn... Die Apfelmännchen schlug die Bettdecke zurück und fächelte sich mit der Hand Luft zu. Ihr Haupt sank kraftlos auf zwei Kissens, ein Schlüssel schüttelte ihren Körper. Über die

fähle, eingefallene Wange rann eine verirrte Träne. „Erst jetzt fiel Taschbarimow auf, wie schrecklich abgezehrt der Körper dieser Frau war.“ „Was gewesen ist, ist nicht mehr gutzumachen, aber du hast noch viele Jahre vor dir und ein andermal wird dir schon besser tun. Und ich... und wir... wollen dir gern helfen, wenn...“ Ungelenk fuhr Taschbarimow schwielige Hand über die spröde Haar der Kranken. „Es war wohl ein Fiebertraum. Wie konnte ein Mensch so mit ihr reden, zumal er nun weiß, was sie bisher niemandem anvertraut hatte! Oder machte er sich gar über sie lustig? Ihr forschender Blick versuchte in sein Inneres zu dringen. Doch nichts von Spott war ihm anzumerken. So gab es also doch noch Freundschaft und Vertrauen zwischen Menschen! Wie hatte sie sich nur jahrelang so irren können? Apfelmännchen schloß die Augen. Längst vergessene Gefühle überfluteten sie. Wie wohl tat doch die Berührung einer Menschenhand. „Die Besuchszeit ist abgelaufen, die Patientin braucht Ruhe.“ Unbemerkte war die weißbekiffelte Krankenschwester eingetreten.

„Ich gehe ja schon.“ Taschbarimow erhob sich vom Schemel und warf einen letzten Blick auf die Frau, ihre Wangen waren rötlich geworden, schwer und abgerissen ging ihr Atem. Spielten ihm seine Augen einen Streich? Die Frau war ja überhaupt nicht häßlich! Ihre Gesichtszüge waren weich und edel, sie schien jetzt weit fraunhafter und deutete ihm um Jahre jünger geworden. Das lange dunkle, über das Kissen gebreite Haar hatte was Anziehendes und dabei so rührend Hilftiges, ein sanftes Lächeln umspielte die halbgeöffneten Lippen, die wie die aller Frauen nach Zärtlichkeiten und Liebkosungen zu dürsten schienen, ihm dünkte, als klänge es zwischen diesen nüchtern weißgelüchten Wänden zart und leise: „Oh Apfelchen, wie weit kullerst du denn?“ Nur mit Mühe gelang es dem Mann, seine ersten braunen Augen von Apfelmännchen loszureißen. In tiefem Sinnen verließ er das Krankenzimmer.

Wie ehemals, so schlangelte sich auch jetzt das sandbraune Band des Kanals durch graue Ebenen, sich

immer weiter vorwärtsstrebend und sich bereits seinem nächsten Ziel, dem seichten Murgab, nähernd, um diesen mit frischer Zuhör vom Austrocknen zu retten und die fruchtbaren Oasen zu trinken. Brillant spion Schwimmbagger rübe Strahlen über die Uferdeiche. Den künstlichen Fluß entlang zwischen sich Kähne und Barkassen, zwischen denen linke Gleitboote, plätschernde Bugwellen gegen die Ufer schleudern, hindurchzitzen. Doch etwas fehlte in diesem Traubchen: Das Lied vom kullernden Apfelmännchen erschalle nicht mehr... Grische Akopjan blieb auf Apfelmännchen Kahn. Er erklärte, daß er für eine Ehe halte und sich mit seinen Leistungen dieser würdig zeigen wollte. „Als alle auseinandergegangen waren, blieben zwei Männer am frischgeschauelten Grab. „Ich hätte diesen Ausgang nicht erwartet“, ergriff Taschbarimow als erster das Wort. „Eine einfache Lungenentzündung, so was wird doch heutzutage erfolgreich geheilt. Mir schien sie schon recht wohl, als ich sie zum letzten Mal besuchte.“ „Sie hatte sich überfordert“, meinte Aljoscha, „beobachtet und hätte gern was für sie getan, aber an sie war ja nicht heranzukommen.“ „Das Seelische hat sie mehr mitgenommen. Ja, wenn ich es nur früher gewußt hätte.“ Taschbarimow brach ab — hatte er denn das Recht, das ihm anvertraute Geheimnis preiszugeben? „Sie verdiente nicht schlecht und daß dabei gar nicht mal so richtig“, fuhr Aljoscha fort, „Man hielt sie für geizig, aber was hat sich jetzt herausgestellt — hast du es denn



noch nicht gehört? Sie hat ja fast ihr ganzes Einkommen in die Sparkasse aus Konto des Heims für Kinder in der Karakum arbeitender Eltern gezahlt. Übrigens... jetzt kann ich es dir ja sagen, sie war mir... ich hätte sie nicht mehr kennen dürfen. Taschbarimow hörte es kaum. Er dachte gerade daran, daß er schon zum zweiten Mal etwas Teures verloren hatte und dachte nicht, daß Aljoscha gleiches verspürte. Garkin und Klamm standen neben der Werkstatt und leiteten die Montage eines jüngst eingeflochtenen Schreibbagger. Wie klar und einleuchtend sind doch Konstruktion und Funktionsprinzip der Maschinen, dachte Garkin bei sich. Und dabei gibt es Leute, die davon nichts verstehen wollen und sogar keine Achtung vor den Errungenschaften der Technik haben... Klamm dachte; wie schwierig ist die Menschenseele beschaffen. Aljoscha, den ich rausnehmen wollte, ist jetzt Bestarbeiter, Prokofjew hatte recht — man muß lernen, sich in den Menschen hineinzuzeigen. Den Wasserfresser entlang der Werkstatt zu wurde ein reparaturbedürftiger Schwimmbagger geschleppt. Am Steuer des Schlepptanks saß Akopjan. „Apfelmännchen Fahrzeug“, entfuhr es Klamm. „Apfelmännchen—Apfelmännchen.“ Garkin sah angestregt nach. „Gut, daß du mich erinnerst hat. Geh und schick Akopjan sofort zu mir. Mir fehlt noch seine Unterschrift, daß ihm die Arbeitsschutzanordnungen für Wasserfahrzeuge bekannt sind. Wegen der Unfälle mit Semjanenko hat's Scherereien genug gegeben.“

[Schluß. Sieh Nr. 204, 209, 214, 219, 228, 233, 238]

Kennen Sie den Witz schon?

„Ich war einmal sehr hübsch“, seufzte Otto, „aber im Einbindeheim wurde ich leider verstaucht!“
...
Carla sieht von der Zeitung auf. „Denk dir, in Frankfurt wurde ein Mann zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er zwei Frauen hatte!“
„Als Strafe oder zur Erholung?“
...
„Zu unserem Chef darfst du jetzt nicht hinein.“ Die Sekretärin hat nichts einzuwenden.“
„Und das soll ich glauben?“
„Oh ja, sein Büro wird jetzt frisch gestrichen.“

Aphorismen

Wer mit den Wölfen heult, verliert dabei nicht nur seine menschliche Stimme.
...
Man gerät leichter in einen Sumpf als wieder heraus.
...
Eine schwärzende Wunde heilt man nicht mit einem Schönheitspflasterchen.
Dresden, DDR
Herman SCZEPANSKY

UNSERE ANSCHRIFT:

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фроиндашафт»

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am Dienstag, dem 9. Dezember

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskau Zeit)
«ФРОИНДАШАФТ»
ИНДЕКС 65414

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-78-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-43, Fernruf — 72
Типография № 3 г. Целиноград
УН 01864. Заказ № 13390.